

LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Die Außenpolitik der Rechten

Zeichnung von Karl Holz



Der objektive Staatsbürger: „Um Gotteswillen, was ist denn hier los?“

Der Deutschnationale: „Hier wird das schöne Lied gesungen: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ und außerdem verhauen wir einen Arbeiter, der nicht glauben will, daß wir die freundschaftlichsten Gefinnungen gegen Frankreich hegen!“

Man soll keine bunten Hunde stehlen
und die Kirche nicht mit dem Bade ausschütten.
Man soll seine Schwiegermutter nicht quälen
und das Glück nicht föhren in den Hütten.

Man soll das Kind im Dorfe stehen lassen
und das Korn nicht in die Flinte werfen.
Man soll seinen Erbfeind heftig hassen,
ohne die Konflikte in der Welt zu verschärfen.

Man soll aus dem Elefanten keine Mücke machen
und keine Taubeneier fordern von den Spazern.
Man soll nach Möglichkeit zulezt lachen
und, wenn es wo juckt, sich wo kratzen.

Man soll den toten Buchstaben töten
und dem Geist zum ewigen Leben verhelfen.
Man soll die Länder zusammenklotzen
und nicht separatistisch heulen mit den Welsen.

Man soll nicht nur h, sondern auch z sagen
und nicht sich nach, sondern die Decke nach sich strecken.
Man soll sich selber siegreich schlagen
und nicht den Leu im bösen Nachbar wecken.

Man soll niemand was tun und die Rechte scheuen,
Was die Linke tut, kommt aus kommunistischem Herzen.
Man soll sich über jede Reichtagsrede freuen.
Gott schuf den Zahn der Zeit und auch die Schmerzen.

Unterhaltung mit Kurzschluß

Szene: Abteil zweiter Klasse. Fensterplatz.
Handelnde: Der 21jährige Magnetopathen-
gehilfe Hugendubel und der 18jährige Abi-
tulant Mampell.

Hugendubel: Schon eine halbe Minute

Verpätung. Uner-
hörte Schlamperie!

Mampell: Ja,
das ist die Juden-
republik. So was
kam in der Kaiserzeit
nicht vor.

Hugendubel:
Da müßte mal einer
mit eisernem Wesen
anstechen.

Mampell: Es
gibt einen. Einen
einzigen in Deutsch-
land, der es schaffen
könnte.

Hugendubel:
Ganz meine Ansicht.
Er könnte es. Sie
meinen doch den gro-
ßen H.? Man darf
nicht deutlich reden,
im andern Abteil
sitzen noch welche.

Mampell: Wir
verstehen uns. Ich
freue mich, einen Ge-
sinnungsfreund zu
fanden. Nur H. kann
es schaffen. Im
Namen H.-r liegt
Deutschlands We-
dergeburt.

Hugendubel:
Ich lebe und sterbe
für H.-r. Er ist
unser Christus.

Mampell: Ich
möchte sagen, auch
unser Wotan. Und
unser Bismarck und
Moike.

Hugendubel:
Auch unser Kubler,
Goethe u. Nietzsche.

Mampell: Er ist der geborene Führer
und Erneuerer Deutschlands. Unser unge-
krönter Kaiser, sozusagen.

Hugendubel: Er verfügt über die
Hemmungslosigkeit des Totmenschchen.

Mampell: Stahlharten Siegeswillen

vereinigt er mit der Schläue der blonden
Bestie.

Hugendubel: Schlappe Weichlichkeit ist
ihm fremd. Er wird die Juden hängen.

Mampell: Und die Novemberverbrecher.

Hugendubel: Wenn er nur bald loskäme.

Mampell: Für
die Edelsten der Na-
tion hat die Republik
nur Kerker und
Fesseln.

Hugendubel:
Das ist der Welt
Lauf. Der Prophet
gilt nichts in seinem
Vaterlande.

Mampell: Na,
eigentlich ist Deutsch-
land ja nicht sein
Vaterland.

Hugendubel:
Wie? Er wäre nicht
Deutscher?

Mampell: Ne,
Hitler ist Oester-
reicher.

Hugendubel:
Hitler? Wer spricht
denn von dem Men-
schen? Ich spreche
von Häußer!

Mampell: Von
Häußer? Das ist
nicht lache. Sie sind
wohl ja, Mensch?
Der soll unser Füh-
rer sein? Hat der
dann Qualitäten?

Hugendubel:
Vielleicht Ihr Hitler
der erst renommierte:
„Morgen sind wir
Sieger oder tot“ —
und der dann aus-
kniff, als es knallte?

Mampell (er-
hebt sich, um ein an-
deres Abteil aufzu-
suchen): Schwein!

Hugendubel:
Idiot! Madtlinger.

Klassische Zitate

I. Der Deutschnationale und die völkische Fei-

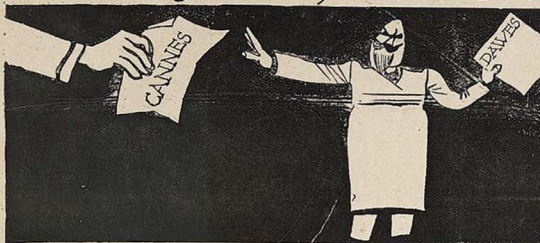
Zeichnung von Erms



„Halb zog sie ihn, halb fant er hin . . .“

Zu Rathenaus Todestag

Zeichnungen von Kurt Soltz



Vor einem Jahr konnte man durch Rathenau das Sachverständigen-Urteil billiger haben.

Aber die besseren Kreise sind nun mal nicht für billigen Schund.



Und man gab Rathenau zu verstehen, daß er nicht erwünscht sei.



Man konnte durch Rathenau die Franzosen vom Ruhrgebiet fernhalten.



Aber man wollte beide Völker enger aneinander führen . . .



Und gab Rathenau zu verstehen, daß er nicht erwünscht sei.



Man konnte durch Rathenau der Inflation ausbiegen.



Aber ein aufrechter Deutscher soll niemals nicht einer Widrigkeit ausbiegen, sondern soll geradeswegs drauf losgehen.



Weshalb man Rathenau zu verstehen gab, daß er nicht erwünscht sei.



Ja, und heute gibt es immerhin noch allerlei Leute in Deutschland, die Vernunft haben,



Weshalb man ihnen zu verstehen gibt, daß sie nicht erwünscht sind.

Hardy Worm: Jede dritte Stunde ein Selbstmord

Der Bürger Mondmilch las in der Zeitung eine tolle Geschichte. Die handelte nicht von der Profitierten Schabriegel, seiner Nichte, Sondern von Selbstmördern. Zweitausendvierthundert, stand im Bericht, hätten sich 1923 das Leben genommen. „Das sah ich doch kommen“, sagte Mondmilch und schmierte sich schnell noch ein Brot und legte sich Käse darauf. „Die hatten doch Angst vor dem Hungertod. Vielleicht taten sie es auch aus ver-schämter Liebe. Dann verdienten sie eigentlich Siebe.“ Mondmilch rülpfte und klopfte sich auf den Bauch. Der sehr voll war. „Vielleicht hatten sie auch Angst vor Strafe. Irgendetwas geklaut. Mit einer fiederlichen Krankheit die Gesundheit verfault. Man weiß ja, wie leichtsinnig junge Leute sind.“ Er dachte an Emma. Die hatte auch schon ein Kind, Ehe sie konfirmiert wurde. Es ging aber bald ein, Denn der Vater, ein Schiffsnacht, gab ihm nur Branntwein. Der hatte dem armen Worm bald den Magen zerfressen. Da nutzte keine Eimonde mehr, keine Kompressen. Mondmilch wusste noch ganz genau: es war schon blau wie 'ne Pflaume, Als er eintrat. Und furchtbar nach Schnaps stank in dem Raume, Denn der Vater lag besoffen unter dem Tisch und pennte. Mondmilch war damals furchtbar entrüstet. Er ramnte sofort zur Polente. Die weckte den Vater und schleppte ihn auf die Stadtvogtei.



Zeichnung von Erms

Vorher schlug er aber einem Beamten die Nase entzwei. „Das waren so Sachen!“ sagte Mondmilch und nahm sich noch etwas Tee und einen Schluck Rum. Da bekam er sofort wieder eine neue Idee. „Wie mögen die zweitausendvierthundert wohl alle geendet sein? Ob sie mehr für Gas inkliniert? Denn einen Waffenschinken Satten doch wohl die wenigsten. Und die Rasiermesser Sind nicht immer scharf. Da ist es schon besser, Man bindet sich einen Stein um den Hals Und stürzt sich ins Wasser. Wenn-gleich ich als Kultivierter Mensch sehr scharf da-gegen bin.“

Auch die Sache mit dem Strick ist immerhin Unästhetisch und es widerspricht der einfachsten Anstandsregel Demjenigen, der einen abschneiden will, wie ein Flegel Die Zunge herauszujutreten.“ Mondmilch schmierte sich noch ein Brot und guckte dann in den Vorseitel, der nicht so verrotzt War wie der lokale Teufel. „Leberhaupt ist es doch widerlich Einem zum Frühstück so etwas hinzusetzen. Wenngleich ich Gegen Sentimentalitäten gefeit bin, verbitte ich mir, daß mein Blatt Einem diese Statistik aufsticht. Man hat Ja gar keinen Appetit mehr. Ich kann doch nichts dafür, Daß sich die Leute das Leben nehmen.“ Der Bürger polkte an seinem Geschwür. Das hatte er schon seit zehn Jahren und roch ganz fürchterlich, Aber deswegen nahm er sich sein Leben noch lange nicht. Er war doch nicht verrückt!

Am der Grenze.

Volksschauspiel in einem Aufzuge.
Von Knüttelpfr.

(Vorbemerkung an den freundlichen Leser: In der Schweizer Grenze kam es vor, daß ein Feldblumenstrauch verzollt werden mußte!)

Personen:

- Der Überpatriot,
- Der große Schieber,
- Seine Frau,
- Der kleine Schieber,
- Seine Frau,
- Ein Schweizer Zollwächter,
- Ein deutscher Zollwächter,
- Der deutsche Großhändler,
- Ein Arbeiter,
- Sein Kind,
- Der „Alte Herr“
(eine Stimme aus den Wolken).

Ort der Handlung: Zollstation an der deutsch-schweizerischen Grenze. Auf deutscher Seite ein Sotel mit Terrasse. Vor dieser das Auto eines Großhändlers. Auf Schweizerseite ein Wirkgarten. Deißer Sag, der Himmel in verlogenem Blau, am fernen Horizont Gewitter im Anzuge.

Schweizer Zollwächter (gähnend) Gottverdämi, s'ich heiß! Ahaaa — — —
Deutscher Zollwächter (knurrend-argwöhnisch ein in 1000 Meter Höhe kreisendes Flugzeug betrachtend) Gottverdämi, Flügel

Parlamentarier

Zeichnung von Alois Horatz



„Sehn Sie, Herr Kollege: Grundfäßliche Politik: das ist, wenn man aus Angst vor den andern beivußt daß Verkehrte tut.“

her, Flügel möcht i haben. Da unten steht man und oben fliegen sie mit Gott weiß was allem über die Grenze herüber! Kerker — — —

Der Überpatriot (auf der Hotelterrasse am Tische des Großhändlers) Ja die Not des deutschen Vaterlandes! Das Herz frisst es einem ab, ob dem Elend unsres Volkes. Und diese Regierung, welche — — —

Der Großhändler (in biederem Ton) Recht haben's. Gar nie mehr is. Gar kein richtiger Geschäftsgang nicht mehr, als's jamum erdroffelt. Der ehrsame Handel — — —

Der Überpatriot (untersprechend) — — — diese Regierung, welche lediglich auf parlamentarischer Grundlage — — —

Der Großhändler (dazwischen redend) Recht haben's, der ehrliche Geschäftsmann wird gehindert, der Handel — — —

Der Überpatriot (laut) — — — welche nur auf parlamentarischer Grundlage fußend, jeglicher Autorität entbehrt und —

Der Großhändler (freisprechend) Ganz richtig, ein ehrlicher Mensch hat kein Auskommen nicht mehr. Jeder bergelaufene Sud —

Der Überpatriot (auffachellend, begeistert und endlos weiter redend) Die Juden. Gott strafe sie! Beim Wotan, es wird einmal eine Zeit kommen, wo man sie alle uners

Emminger

Zeichnung von Hermann Nüssli

ausgefaugten Vaterlandes Grenzen überschreiten heißt, auf das feinnimmerwiederkehren. Des walt's Thor! Heil! Jeder Mann von rein germanischem Stamme muß —

Der Großschieber (leise zu seiner Frau) — — — und die schweren Schraubenschlüssel im Werkzeugkasten des Autos sind aus Gold gegossen. Mit schwarzgrauer Olfarbe hab' ich sie dick angeschmiert. Zehn Pfund, sechshundert Gramm Gold zusammen. Immer neue Tricks erfinden, das ist das Geheimnis des Erfolges im Grenzverkehre!

Der kleine Schieber (im Biergarten auf Schweizerseite leise zu seiner Frau) Alte, sieh dich nicht so breit her! Du zerdrückst sonst sämtliche Zigarren in den Strümpfen und die Spitzen werden auch zernüßt. Bist du sicher, daß die Damenuhren in deinem Haarknoten festigen und abgelaufen sind, damit sie nicht plötzlich zu ticken anfangen. Sonst kann es passieren, daß sie uns schnappen.

Mittlerweile zieht das Gewitter herauf. Es dunzelt. Donner rollt, Blitze zucken. Der Arbeiter nähert sich mit seinem Kinde, von der Schweizer Seite kommend, der deutschen Grenzstation.

Das Kind (zeigt dem Vater einen Strauß Feldblumen) Gell Vatti, die bringen wir der Mutti mit, daß sie auch eine Freud' hat, weil sie nicht mit uns hat kommen können.

Der Arbeiter (dem Kinde über die Haare streichend) Da wird sich aber die Mutti freuen!

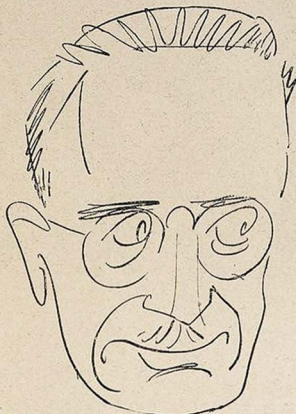
Inzwischen jagen Windstöße den Straßensand hoch. Die ersten Tropfen fallen. Der Arbeiter und sein Kind eilen. Der deutsche Zollbeamte schaut den beiden Ankommenen angestrengt entgegen. Vater und Kind überjähren die Grenzmarke.

Der deutsche Zollbeamte (Donner) Halt, stehen bleiben!

Nun nähert sich auch das Auto des großen Schiebers von deutscher Seite, um in die Schweiz zu fahren. Von Schweizer Seite kommt der kleine Schieber zu Fuß mit seiner Frau.

Der deutsche Zollbeamte (zum großen Schieber) Führen sie etwas Anerkanntes aus?

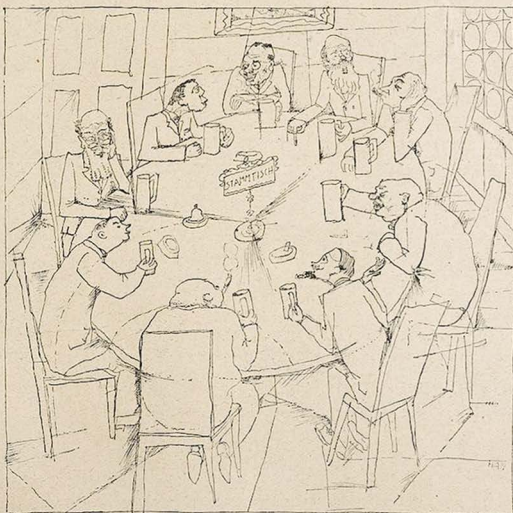
Der große Schieber (würdevoll freundlich) J, Gott bewahre. Hier mein Paß. Gepäck führe ich nicht, wie sie sehen Tages-tour. Mein Auto ist richtig plombiert.



Emminger soll zum Leiter der bayerischen Justiz ernannt werden. Es handelt sich um eine Formalität, er war es in Wirklichkeit längst!

Das merkwürdige Volk

Zeichnung von S. Anger



Der deutsche Zollbeamte (grüßt militärisch) Passiert!

Der selbe (zum kleinen Schieber, der besöbigen Aussehens, mit seiner Frau naß) Haben sie etwas zu verzollen?

Der kleine Schieber (mit verschämtem Gesicht) Nein, wenn ich meine Alte nicht zu verzollen brauche!

Der Zollbeamte (lachend und erfreut, einen Scherz anbringen zu können) Ältere Ware, kein Handelsobjekt. Passiert!

Die Frau des kleinen Schiebers (somatisch empört) Oh, Oh, Sie, aber Sie — Es regnet härter. Der Arbeiter will mit seinem Kinde weitergehen und macht einige Schritte.

Der Zollbeamte (schneidend) Halt habe ich gesagt! Warum bleiben sie nicht stehen?

Der Arbeiter Aber ich habe doch garnichts zu verzollen. Ich — —

Der Zollbeamte (mit düsterer Miene auf den Feldblumenstrauß deutend) Diese dürfen nicht herüber. Feldblumen müssen verzollt werden.

Der Arbeiter (verwirrt) Aber, aber — Der Zollbeamte (mit düsterer Miene nun einmal verzollt werden!

Der Zollinspektor (dazukommend) Ja, Feldblumen müssen verzollt werden.

Artikel 1234, fünfter Absatz, Satz sechs.

Der Arbeiter (d. Kinde die Blumen, welche es mit festen Händen gepackt hält, entnehmend) Komm, Kind, das Gefeg will es. Vielleicht will es das Gefeg wirklich so Geld, um Blumen zu verzollen haben wir nicht. Es langt kaum zum Brot. (Er streut die Blumen in den Straßensand.)

Das Kind (weinend) Ach Vatti, meine Blümle, oh meine Blümle!

Der Arbeiter und sein Kind gehen traurig weiter. Der Donner brüllt schrecklich. Ein Sturzregen rauscht herab und spült die Feldblumen in den Straßengraben.

Der „Alte Herr“ (als Stimme aus den Wolken) Anviecher!

*

Wien — Berlin
— Wissen Sie schon den Unterschied zwischen einem Wiener und einem Berliner?

— ? —
— Der Wiener sagt: mi kann a jeder; der Berliner aber sagt: uns kann keener —

Warum kommt das deutsche Volk nicht zur Ruhe? — Weil es schläft!



„Zwei Dreizehnjährige!“ Die Anschuld, von der sie selbst kaum gewußt,

Bestimmt ihren Preis und das scheue, erste Aufsteigen der Brust,
Haben als Kinder noch gestern im Hofe gespielt und getobt,
Und werden heute als Ware für Nachtalons ausgelobt.

Werden von schmachtvollen Blicken begutachtet, abtaxiert.

„Sehn Sie doch nur . . .“ spornet Madame. Das hilflose
Opfer irrt . . .

Man wei ßt ihm goldene Berge, doch das ahnende Herz pocht bang.
„Was heißt hier Menschenopfer — der Schieber will Amüsament.“

Es gibt geschichtliche Parallelen.

Athen hatte seine Akropolis. Rom hatte sein Kapitol. München hat sein Bürgerbräu. Tuntenhäusen hat sein Spritzenhaus. (Man muß nicht gleich wieder häßliche Witze machen über die Sache mit dem Kapitol und den Gänßen und dem Bürgerbräu und den Eiern. Das sind beides gute Tiere und ihre nationale Beweinung ist über allen Zweifel erhaben.)

Monumentalitäten verächtlich. Es war klar: Tuntenhäusen mußte seinen „Deutschen Tag“ haben. Der Keglerbund „Deutsche Eiche“ und der Vaterländische Jungfrauenverein 1871 hatten es gebieterisch verlangt.

Die Vorbereitungen waren enorm, phantastisch, gigantisch. Eine Vorstellung im Circus maximus war ein Dreimännerfest dagegen. Mit den fünf Oleanderbäumen des Ratskellers ward das Spritzenhaus in einen Blumenanger verwandelt. Hartin al Raschids Kalifenpalast verbläste, daran gemessen, zum Anstands-ort, — Parade des Kriegervereins, „Schwert und Leier“. Aus fünfundsiebzig Zylinderhüten wurden die Beulen der letzten Gedankfeier herausgebügelt. Zum Festleiter war der Oberlehrer Klemeier wegen seiner nahen Beziehungen zur Obersten Heeresleitung einstimmig gewählt worden. Er hatte Ludendorffs Stute einmal von hinten gesehen und außerdem dem Heimatmuseum die beiden Stühle gestiftet, zwischen die sich Hitler in München gesetzt hatte.

Eisergreifend der Zapfenstreich. Als auf den Befehl „Helm ab zum Gebet“ fünfundsiebzig Zylinderhüte sanken, schlug wohl jedes deutsche Herz höher. Und Weibeszähren perlten auf allen Wangen, als der Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ erklang. Denn was ist erhebender, als anzuhören, wie ein Krieger die Macht der Liebe anbetet?

Denkmalsweihe. Rauschende Begeisterung, als die Hülle fiel. Endlich ein starkes deutsches Kunstwerk. Welche geinnde, wahre Auffassung! Germanische Tatbejahung. Das Werk einer deutschen Frau. Der Frau Pastorin Klüddelamp. Groß und schlacht: Ein Krieger, der in der linken Hand die Bibel, in der rechten eine Handgranate hält. Wie ergreifend hat damit der innerste Zusammenhang von Christentum und Vaterland seinen Ausdruck gefunden! Ein Engel ist im Begriff, dem Krieger einen Strahlenkranz aufs Haupt

zu setzen. Bankett im Kapitol alias Spritzenhaus. Honoratioren. Volk. Zahlreiche Flaschen zeugen von der konsumierten Begeisterung (deutsches Erzeugnis). Als der Festleiter Klemeier die Weiberede hält, werden einige Teilnehmer teils von der Größe des Augenblicks, teils vom Schlaf übermannt. Unter ihnen auch Emil Lehmann, der praktische Organisator des „Deutschen Tages“. Oberlehrer Klemeiers Rede — an klassischen Vorbildern geschildert — begann mit Alexander's Zug durch Aisles, bewies dann die Schuld jüdischer Conspiration an der Ermordung Cäsars, verweilte einige Zeit bei Catilina, deutete auf den

... und der... bid... Alron Weichenberg 30 Mark... bid... für... bid... für... 10 Girkelben franko... bid... Tuntenhäusen...“

Jungbans.

L. E. = Zeitungsschau

Aus dem „Völkischen“ Nr. 23:

„Gottlob, daß noch studentische Sitten aufrecht erhalten werden, sonst verriete das materialistische Zeitalter der Nüchternheit und des Geschäftsbetriebes auch noch den letzten Schimmer deutscher Romantik.“

Sehr richtig. Wo, fragen wir, wird im heutigen materialistischen Zeitalter die Nüchternheit gründlicher bekämpft, als beim Vierommers? Wie erbärmlich verjagt der Volksfremde beim zwanzigsten Liter? Nur der Ulgermane hält der mördernden Totentanzonade des Studentenschoppens stand.

Ja wer, beim Wotan, hält das deutsche Ehrenschild rein, wenn nicht der völkische Student?! Woher quillt noch der Duft des letzten Schimmers deutscher Romantik, wenn nicht aus den familiären Anlagen der Universitäten?

*

Die Zeitschrift „Der Kentner“, herausgegeben von der Bundesleitung des Deutschen Kentnerbundes, E. V., veröffentlicht an der Spitze ihrer Nr. 5 ein schwungvolles Gedicht, das in den Ruf ausklingt:

„Der macht dem Bund die beste Stiftung, der immer weiter für ihn wirbt! Heraus aus der Parteizerklüftung, hier ist der Bund, für den man stirbt.“

Der Kentnerbund sollte als seine Devise das Goethewort variieren: „Wer immer sterben dich bemüht, den können wir erlösen...“

M. v. e.

„Ein schöner Stall ist hier beisammen“, rief der Kommunist Kemmele in der ersten Sitzung des Reichstags.

Ja, und das dümmste Viech bläht am lautesten — genau wie in einem Stall, Genosse Kemmele!

*

Woschaft

Schieber Gohlte erzählt, daß er neulich auf der Hirschjagd nichts geschossen habe, das Wild habe ihn zu früh gewittert. Eine Stimme: „Da nehmen Sie doch mal ein gründliches Bollbad!“

s. w.

Der Sommer des Arbeiterkinds

Zeichnung von Heinrich Jille



#Jille.

„Wir machen unsere Sommerreise — links um die Ede soll 'ne richtige Linde zu sehen sind!“

Zusammenbruch sämtlicher Demotrien der Welt und schloß mit den teutonisch herausgeschleuderten Worten: „Darum, deutsches Volk, lerne aus der Weltgeschichte! Laßst uns nicht säumen, dem Juden heinzuzuhlen für das, was er uns getan! Was müssen wir ihm geben? Den endgiltigen Schlag aufs Haupt! Und während die Welt auf uns hier die Blicke lenkt, frage ich noch einmal: Was sind wir dem Juden schuldig? Deutsches Volk, ich frage Dich: Was sind wir dem Juden schuldig...?“

Die patriotische Heftigkeit dieser Frage drang in Emil Lehmanns Halbschlummer und entriß ihm die Worte:

„Der... Nathan... bid... bekommt 500 Mark... bid... für den... bid... Weim

15 Minuten-Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS“

L. G. Seeliger: Die beiden Friesen

(11. Fortsetzung.)

Je näher aber der Herbst kam und damit die Zeit, wo die Eulster Fahrenleute wieder in der Heimat einzutreten, um so qualender wurde Tam Zamen's Sehnsucht. Auch Knut Knutten würde unter den Heimkehrernden sein, Knut Knutten, sein früherer Freund, der ihn bei Karen Flor ausstehen wollte.

Dieser Gedanke peinigte Tam Zamen so sehr, daß er abmagerte und von Kräften kam. Der Bei, der um sein Leben besorgt war, erleichterte ihm den Dienst, indem er ihm zwei schwarze Sklaven zu Hilfe gab. Doch davon genas Tam Zamen nicht ganz. Er verwallte sein Amt mit Amficht und Genauigkeit, schickte sich in die Umstände, weil sich die Umstände nicht nach ihm richten wollten, und erwarb sich bald die Jünelung seines Herrn.

Im übrigen war der Bei trotz seiner Frauen und seines Reichthums ein betagter Mann. Er glaubte sich nämlich von aller Welt betrogen und hintergangen. Besonders auf seinen Oberfahrierer war er schlecht zu sprechen. Längst hätte er ihn abgeschafft, wenn er nur einen Eszaj gefunden hätte. Und sein Argwohn bestand zu Recht. Der Bei wurde von seinen Beamten schändlich überts Ohr gebauen. Die Vorschriften Mobbammeds, der ja ein Kaufmann gewesen war, ließen gerade in dem Punkte des persönlichen Vorteils viel zu wünschen übrig. Das empfand auch der Bei, aber in seiner Frömmigkeit änderte es ihn weiter nicht. Was für die andere nicht galt, das band auch ihn nicht, und so hielt er sich für diese Betrügerinnen, die er ahnte, die er aber nicht zu beweisen vermochte, schädlos, indem er seinen jämlichen Beamten, auch den ungeschicklichen das Gehalt fätzte und auch sehr oft zu zahlen vergaß. Zu erinnern wagte ihn keiner. Und so stahlen sie wie die Raben. Das wußte er, und deshalb ließ sein Auge auf Tam Zamen; das Christentum schien in diesen Dingen strenger zu sein. Am ihn zu prüfen, ließ der Bei eines Tages ein Goldstück fallen. Tam Zamen fand es, hob es auf und legte es auf den Tisch.

„Weshalb behältst du es nicht?“ fragte ihn der Bei mit lauerndem Blick.

„Weil es mir nicht gehört!“ antwortete Tam Zamen ruhig, ohne zu merken, daß es eine Falle gewesen war.

„Aber du hast es gefunden!“ warf der Herrscher ein.

„Darum ist es noch nicht mein!“ gab Tam Zamen zurück.

Da schwieg der Bei und probierte es noch mehrere Male. Zuletzt wagte er seinen kostbaren Siegelring daran. Tam Zamen bestand jede Probe, er kam allmählich dahinter, was das zu bedeuten hatte.

„Du bist ein ehlicher Mann!“ sprach der alte Geiztrager und wollte ihm die Hand auf die Schulter legen, was ihm aber nicht gelang, weil Tam Zamen zu groß war. „Bitte dir eine Gnade! Alles will ich dir

gewähren, nur nicht deine Freiheit!“

„Das wars aber grade!“ erwiderte Tam Zamen mit Freimut.

Dann vertief dir's nur!“ grinste der Bei, zog den Mund in die Breite und machte ihn noch an demselben Tage zum Oberfahrierer. Sein Vorgänger mußte in den Kürbisgarten übersiedeln, wo es ihm nicht lange gefiel. Er entsprang, lief in die Wüste und kam nach vielen Irrfahrten zu dem Boßfasse von Ibesis, der sich von seinen Niederlagen zu erholen begann und auf Rache sann. Dieses Gefühl schürte der abgeleitete Oberfahrierer, dessen Gut der Bei von Constantine einzog, weil er nicht zurückkehrte.

Nun wirtete Tam Zamen treu und gewissenhaft an seiner Stadt, hatte vier Schreiber und zwanzig Diener zu seiner Verfügung, verwaltete die Güter und Herden und die Steuereinkünfte, die stetig stiegen, zur großen Zufriedenheit seines Herrn, schaffte die ungetreuen Haushalter ab, setzte neue ein, wohnte in einem schönen Hause und durfte sich in der Stadt und in deren näherer Umgebung frei bewegen. Je höher er aber in der Gunst des Beis stetig kam, um so größer wurde dessen Abneigung, ihn frei zu geben.

Ja, er setzte ihm sogar einen jämlichen Lohn aus, der pünktlich bezahlt wurde. Das war, bei Affin, dem Bei von Constantine, ein sehr starkes Stück. Als Tam Zamen eines Abends auf dem Dache seines fischen Hauses stand und das Jahr überdachte, mußte er unwillkürlich lächeln.

„Wenn das meine alte Mutter wüßte!“ sprach er und schaute sinnend auf die Sonne, die langsam hinter die Berge sank.

Da aber fiel ihm plötzlich ein, daß die Eulster Fahrenleute dabei waren, und

Entlassen

Entlassen —

Wellen rutschen —

„Fünf Monat hier, so, fo?“ —

Rutschen von den Füßen —

„Und wissen jest nicht, wo...?“ —

Brechen durch die Brust —

„Nun, mit der Zeit...“ —

Und in den Mund hervor —

„Es tut mir herzlich leid.“

Unter meinen Füßen rutschen Wellen.

Vor der Tür befällt mich noch mit hellen

Lichtern ein Erinnerungsaugenblick.

Licht — woher?

Vorhin sah ich hier mit nodh ein

wenig Hoffen;

Doch dann riß er an der Tür

Und lies stand offen —

Alles leer.

Eergiaa Ziffern

fein Herz zog sich Schmerzvoll zusammen, weil er an Knut Knutten und Karen Flor denken mußte.

Und nun schrieb er doch einen Brief an seine Mutter und teilte ihr mit, daß er zwar in türkischer Gefangenschaft sei, sich aber gesund und munter befände, daß es ihm an nichts, nur an der Freiheit mangelte, und daß er das Amt des Oberfahrierers des Beis von Constantine zu verwalten hätte, der ein gar großer und mächtiger König sei und über viele Völker gebiete.

„So Gott will!“ so schloß das Schreiben, „lehre ich bald heim. Gib das Blatt, das ich dazu lege, Karen Flor aus Kitium in die Hände.“

Auf diesem versiegelten Blatt stand alles, was er ihr zu sagen hatte, daß sie auf ihn warten und sich mit keinem anderen, auch nicht mit Knut Knutten, verprechen sollte.

III.

Knut Knutten aber war nicht nach Elyt zurückgekehrt, er sitzt noch immer auf der dänischen Flotte als Stämmmeister. Der Admiral Rodsteen hatte inzwischen die Nordsee und den Kanal von allen französischen Kapern gesäubert, wobei er auch nach Kräften die Küsten der Normandie und der Bretagne beunruhigt hatte, war darauf auch in der Ostsee glücklich gegen die Schweden gewesen, die der brandenburgische Kurfürst aus Pommern und Preußen vertrieben hatte, und lag, als der Sommer zu Ende ging, mit seinen fünf Schiffen im Sund vor Kopenhagen. König Christian schenkte ihm den Danebrogorden zweiter Klasse und erhob ihn in den Adelsstand. Hier delectierte er von der dänischen Flotte 16 Inseelriesen, indem sie über Nacht über Nord sprangen und mit einem läblichen Kutzer nach Kopenhagen entamen. Als Knut Knutten das hörte, wollte er es ebenfö machen. Aber der Admiral von Rodsteen ging am Abend mit seiner Flotte, die durch zwei neue Schiffe vernehm worden war, weiter in den Sund hinaus, um nicht noch mehr Leute zu verlieren. Denn er hatte jeden einzelnen Mann bitter nötig. Von Hamburg war nämlich die Kunde gekommen, daß die französische Mittelmeerflotte unter dem Befehl Duquesnes, der vor zwei Jahren den größten Seezweiden des Jahrhunderts, Michiel de Ruyter, vor Sraplus geläht hatte, durch die Straße von Gibraltar nach Norden entwichen sei, um einen handfreib auf Kopenhagen auszuführen.

Sofort lichtete der Admiral von Rodsteen im Anfang des Septembers die Anker und lief mit seinen sieben Schiffen in die Nordsee hinaus, dem Feind einen heißen Empfang zu bereiten. Wieder freuzte er unablässig durch die ganze Nordsee, fragte alle Hamburger und Niederländer, die von Spanien kamen, ob sie die Franzosen gesichtet hätten, und fand sie nicht.

Scharfblick

Zeichnung von Gerat



„Im Gotteswillen, Königl. Hoheit — da haben
nachte Männer — und wenn ich recht sehe, sind
es gar Juden!“

Der Admiral Duquesne war nämlich
um Island und Schottland herumgelaufen
und wollte von Norwegen her in Etageraal
einbrechen. Unterwegs aber traf er die
Hamburger Grönlandsfahrer, die Kapitän
Karpfanger mit seinem braven „Leo-
poldus Primus“ beschickte und nach Haus
begleitete. Nur drei Schiffe waren im
Eise stecken geblieben, aber ihre Besatzungen
waren gerettet worden, und der Fang hatte
sich wie selten gelohnt. Trotz ihrer Neu-
tralität wurden die Hamburger von dem
französischen Admiral angegriffen, indem
er mehrere scharfe Schiffe auf sie abgab.
Da Kapitän Karpfanger einen Kampf mit
dem starken Kriegsgeschwader nicht wagen
durfte, verlegte er sich aufs Unterhandeln,
ließ sich zu dem Admiral Duquesne hin-
überreden und suchte ihn von der Wider-
rechtlichkeit seines Angriffs zu überzeugen.
Der hörte ihm höflich zu, blieb aber bei
der Meinung, daß Hamburg zu Däne-
mark zu rechnen sei, und erbot sich endlich
gegen die Summe von dreihundert Qua-
talen von seinem Vorhaben abzusehen.
Unter Protest bezahlte Kapitän Karp-
fanger das Geld und ließ sich eine
Quittung ausstellen, um den hamburg-
ischen Kommerzdeputierten gegenüber
bedeckt zu sein.

Für das Geld, das die Hamburger schon
für ihre Neutralität gezahlt hatten, hätten
sie sich längst eine staatliche Flotte bauen
lassen können, um in den europäischen Kriegen
ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Doch
die Zeit der Sanfta war längst vorüber.
Niem aber wurden sie von diesen Schröpfung-
en abgehalten sich alle diese Auslagen
wieder, indem sie den Souveränen zu hohen
Zinsen Geld vorstießen, damit sie ihre Kriege
führen konnten. So stand zum Beispiel der
dänische König so tief in ihrer Schrede, daß
er gar nicht wagte, von ihnen die Auslösung
seines widerpenstigen Wasallen, des langen
Cotterpays, zu verlangen.

Aber dem Admiral Duquesne sollte dieser
feige Raub nicht zum Glücke geliden. Drei
Tage später traf Kapitän Karpfanger seinen
lieben Freund und Herzensbruder von
Nodsteen auf hoher See, querab von Jütland,

und signalisierte ihm Kurs und Stärke des
Feindes. Sofort wandte sich der Admiral
nach Osten und kreuzte bei Kap Skagen trotz
der schweren Herbststürme, die dort rasten,
bis ihm die Franzosen unter die Kanonen
liefen. Auf der Stelle zwang er sie zur
Schlacht, obgleich eine mehr als grobe See
von Westen her stand und der Sag nahe
an Versehen war. Und die kurze Zeit
genügte dem tapferen Seehelden, dem Feinde
zwei Schiffe zu zerfrieren, drei andere zu
rammen und die Schlachtordnung zu durch-
brechen. Admiral Duquesne hatte diesmal
nicht soviel Glück wie vor Syrakus, wo eine
verirrte Kugel, die Michel de Ruyter das Bein
zerfchnitt, die Franzosen vor der sicheren
Niederlage rettete. Admiral von Nodsteen

wurde von seiner Kugel getroffen, denn
die französischen Kanoniere, die an das
spiegelglatte Wasser des Mittelmeeres
gewöhnt waren, konnten bei dieser schwe-
ren See nicht anders als in die Luft oder
in die Wogen schiefen. Die Dänen aber
zielten und trafen ausgerechnet, und von
Knut Knuffsen's Kugeln sah jede einzelne.
Das erste Schiff, das sich zur Flucht
wandre, war die stolze Fregatte „La grâce
de Dieu“, deren Kapitän durchaus keinen
Dauerdampf riechen konnte. Regellos,
in wilder Auflösung, folgte ihm die
ganze Flotte.

„Victoria!“ schrien die Dänen und luden
die Buggeschüße, denn nun begann die
Verfolgung.
Aber der Einbruch der Nacht und das
Stärkerwerden des Sturmes hinderten
den dänischen Admiral, den glänzenden
Sieg auszunutzen. Er segelte daher
durch das Kattegat in den Sund und warf
unter dem Jubel der Bevölkerung vor Kopen-
hagen die Anker aus, doch in respektvoller
Entfernung von der Küste, um nicht wieder
seine Leute zur Desertation zu verleiten.
Sie hatten ein schweres und hartes Jahr
hinter sich und hätten sich gern einmal
auf dem festen Land die Beine vertreten,
besonders Knut Knuffsen, der das am lieb-
sten auf Sylt in Begleitung von Karen
Flor getan hätte. Doch der Admiral war
ein rauher und strenger Ceemann, und
der straffe Zucht hielt und schnell mit dem
Halseisen zur Hand war.

König Christian besuchte ihn an Bord,
legte ihm eigenhändig den Danebrogorden
um den Hals und verlieh ihm den Grafentitel.
„Majestät!“ sprach der Admiral Graf von
Nodsteen, nachdem er sich ehrerbietig bedankt
hatte, und ließ dem König einen feinen Grog
vorsetzen. „Wo soll die Flotte auflegen?“
Er sehte sich nämlich ebenso wie seine
Mannschaft nach einem warmen Winter-
quartier.

„Ach mein lieber Nodsteen!“ seufzte Christian
der Fünfte. „Daraus wird wohl nichts werden.
Ich habe eine Winterkampagne in Skandinavien
vor, und er muß mir dabei helfen und an der
Küste operieren.“ (Fortsetzung folgt.)

Rätsel

Silbenrätsel:

Aus nachfolgenden 48 Silben: a—a—a—
au—ard—ba—baum—ca—de—con—da
do—dorf—bu—dy—e—e—en—gu—hin—kar-
le—len—mit—mund—na—na—na—nau—ne—
nie—nol—nuß—pa—pür—re—sa—fan—se
se—sel—sen—fi—flan—them—them—wa
wol—find 10 Wörter zu bilden, deren An-
fangsbuchstaben von oben nach unten und
Endbuchstaben von unten nach oben gelesen,
den Schluß eines sozialistischen Kampfliedes
ergeben. Die Wörter sind: 1. Sprengstoff,
2. Vogel, 3. Landw. Gerät, 4. Frucht, 5. Berg
in America, 6. aber ein Feldherr, 7. Stadt in
Serbien, 8. Bibl. Person, 9. Blume, 10. Ge-
birgszug, 11. Nordpolforscher, 12. Fluß in
Rußland, 13. Holzart, 14. Gestein, 15. Fluß
in England, 16. Männl. Vorname, 17. Land
in Asien, 18. Deutsche Stadt, 19. Luftgebilde.

Villiger

Und rät der Arzt auch noch so sehr,
ein 1, 2 an zum Gebrauch:
Es reicht das Geld nicht hin und her.
Wielleicht tuts eine 2, 1 auch.

Versteckrätsel

Aus jedem der nachfolgenden Wörter:
Kernseife, Bannerweibe, Poselidon, Kamrath,
Leitungsdraht, Eydtuhnen, Lehntisch, Ma-
zurk, Altentat find drei aufeinanderfolgende
Buchstaben zu entnehmen, welche zusamen-
gefaßt einen Sinnpruch ergeben, den jeder
Sozialist beherzigen sollte.

Räffelsprung

	an-	ler	wol-	ge-	
men-	wir	bricht	dem	al-	len
des	es	den	brot	daß	tnecht
frei-	schen	kei-	daß	frie-	beit
nem	sei	an	recht	und	kei-
	heit	pflicht	ner	ar-	

Lösungen der Rätsel aus Nr. 24

Silbenrätsel: Eel, Ase, Nemesis, Saale,
Christopher, Alge, Esfel, Bajadere, Isalani,
Genitiv, Emden, Stanze, Kandidat, Anarchi-
smus, Manna, Carl, Lette, Edelst,
Koggenfeld, Altitard, Eldorado, Gallien,
Tektur, Idee, Memorandum. — Ein
schöbliches Kamel trägt immer noch die
Lasten vieler Efel. (Gehe.)

Zahlenrätsel: Taktbier, Rain, Jakob,
Vein, Rabine, Bankier.

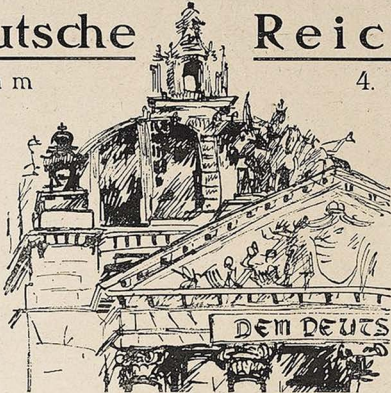
Verstieckrätsel:
E il a nd
I nn u ng
E hi g non
S ol u nder
E in f ieder
N ep t un
D ia b olo
D sh e llo
N ha b arber
F ri e drich
F oh l en
Zahlenrätsel: Revolution, Velt, Sommel,
Ninive, Levi, Coni.
Versteckrätsel: „Vorwärts, niemals zu-
rück, dort such' den Glück!“

Der deutsche Reichstag

Der deutsche Reichstag gewählt am 4. Mai 1924

Mit den Statistiken d. einzeln. Wahlkreise

In jeder Buchhandlung zu haben oder durch I. H. W. Dietz Nachf. Berlin



Mit Abgeordneten-Bildern und kurzen biographisch. Notizen

Im farbig. Umschlag Eine Mark

Kunstgewerbliches Atelier

Volland & Co. Berlin S.W.11, Schönebergerstr. 7

Vornehmer

Wandschmuck in künstlerisch vollendeter Ausführung

Spezialität: Portraits nach Photographien. Auf Wunsch Ansichtssendung oder Vertreterbesuch auch nach außerhalb



5 Jahre Probe

und mit demjenigen Rücksenderecht b. Nichtsfall bei ich überflüssig meine erkl. eckene Schweizer Ankeruhren b. anson. Anzahlung geg. bezume Vorherlesen von nur Verlangen. Sie sofort mittels Postkarte Preis 1 SM. Ihre gratis frei. Walter H. Garitz, Berlin S. 47, Postfach 233 U.

Das große Aufklärungswerk über Liebes- und Geschlechtsleben

ist fertiggestellt u. wird jetzt versandt!



Es befaßt sich mit allen mannlichen Qualitäten u. behandelt d. Verhältnis zwisch. Mann und Weib. Liebe und Ehe — Die Kunst, bedeutet u. bevorzugt zu werden / Das interessante Mädchen / Was der Mann für unheilbare Liebesausser Verketzung zur Ehe / Die Überbung / Die Verlobung, die Ehe / Hitterwachen-Gelichtesleben in der Ehe / Einmütigkeit / Empfangnis u. ihre Verütung / Geschlechtskrankheiten / Verhütung u. Verhütung / Gleich. Mittel / Neue Ererbungsmittel / Kräfte oder Mädchen / nach Wunsch und Wohl der Eltern / Zeugung, Erziehung u. Geburt d. Menschen / Viele farbige Abbildungen / Anerkennung u. Empfehlungen auflebener Teile! Dieses Sammelwerk ist hochschätzbar für Studierende und Eheleute, es wird nur Ermahnen über 18 Jahre geliefert / Bei Bestellung bitte Verfall angeben. Markt 4.— portofrei.

Garan. teilt Rücknahme Geld zurück!

Buchversand Gutenberg, Dresden-E. 365

Der Pfaffenpiegel

von Corvin Mt. 7.50. Die Gelfter v. Corvin Mt. 9.— Der Hochverrat-Dreizeh gegen Siedel, Kiehnreich, Geyner Mt. 7.50. Barbara Hört od. d. Klottergärtel u. Stefan Mt. 3.— Die Morattage der 8 Heiligen v. Hagner in ein. besondern Kapitel über d. Ehrenbeide Mt. 2.— Das 6. u. 7. Buch Moses Mt. 4.50. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie v. De Mt. 24.— W. Dejafer, Hamburg 92 Königstraße 36



Billige böhmisches Bettfedern
1 Kilo graue geschl. 2 1/2 Renten m., halbweiße 3 RM., weiße 4 RM., bessere 5 u. 6 RM., daunenweiße 7 u. 8 RM., beste Sorte 11 u. 13 RM. Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umfr. auch in Rücken. gestickt. Benedikt Sachel, Lobes Nr. 17. 1. el Pilsen, Böhm.

Achtung! Achtung! Detektor-Apparate

elegant, größte Lautstärke Mk. 18.—, Lampen-Apparate, 1—3 Köhren, sowie Detektor-Apparate, in Truhen eingebaut, — Verbindungsschüre, montiert aus 1 Kanelschuh und 1 Stecker, auch Anfertigung nach Wunsch. Außerdem sämtliche Einzelteile sofort ab Lager in erstklassiger Ausführung. Ich führe nur allerbestes Material. Grossisten und Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatt, besonders auf Detektor-Apparate.

Eirado, Inh. Wald. Müller
Großvertrieb — Fabrikation — Export
Berlin S14, Alexandrinerstr. 86, Dönhof 7215

Aus den Gedenkblättern einer Nonne Mk. 3.— / Bildergalerieklosterlicher Mißbräuche Mk. 4.— / Bildergalerie kathol. Mißbräuche Mk. 3.— / Gesch. der Hexen und Hexenprozesse Mk. 3.— / Die Geheimn. amerik. Freimaurerlogen Mk. 1.50 / Vom Harriern zum Freizeist Mk. 1.— / Das 6. u. 7. Buch Moses, schwarz gebund. versiegelt Mk. 4.50 / Nona Sabib, die blutige Revolution Indiens, 1841 Seit. stark Mk. 8.— / Der deutsche Scharfrichter u. d. Schelmenstippe Mk. 1.— Anton Speyer, Hamburg 36/19

Dr. Hoffbauer's ges. Entfettungstabletten

Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei **Korpulenz — Fettleibigkeit** ohne Einhalten einer Diät. Keine Schädlichkeit, kein Abführmittel. Ausführt. Broschüre gratis
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Str. 74 (Dönhofplatz)

Sportartikel

und **Gummiwaren** 198f. Art. Offerte bei Angabe der gewünschten Artikel. Versandhaus „Femina“ Berlin Friedenau 33



RUSO-ZIGARETTEN
sind die Besten

RUSO-ZIGARETTEN
sind aus rein orientalischen Tabaken hergestellt

RUSO-ZIGARETTEN
werden auf den neuesten Maschinen gearbeitet

RUSO-ZIGARETTEN
haben das beste Papier!

RUSO-ZIGARETTEN
sind von einer noch nie dagewesenen Qualität!

In der Preisliste von
2. 2 1/2 und 3 Pf.

Zigaretten- und Tabak-Fabrik „Ruso“, Rund & Sohn & Co.
Berlin SW 19, Rosastraße 6.

Lehrer Post
Post in Ostpreußen



Walter H. Gartz, Berlin S. 42, Postl 253 F.

Unabhängig

Zu Bekannten kommt eine Zeit den Reichstagswahlen 1920 verwitwete Eante, die zu Lebzeiten ihres Mannes wie dieser stets deutschnational wählte. Das Gespräch kommt auf die Reichstagswahlen.
„Na, Tante, wie hält du denn gewählt?“
„Ach, sehr mal, Kinder, seit mein Alter tot ist, habe ich doch niemand mehr auf der Welt. Ich bin von feinem mehr abhängig. Seht ihr, und darum habe ich diesmal „unabhängig“ gewählt.“

KURZ-, GALANERIE- UND LEDERWAREN

Kaufen Händler und Wiederverkäufer am vorteilhaftesten bei
WILHELM SONNENBERG
Hamburg 7, Gr. Neumarkt 24, 25, 26
Verlangens Sie gratis Preisliste

Radio-teile Selbstbauern

sowie auch fertige Apparate erster Fabrike, Kopfhörer, Lautsprecher, Verstärker, Röhren, Batterien usw. in größter Auswahl bei

Focus Radio-Zentrale, Berlin SW 68
Kottbusstraße 19

Achtung! Radio in der Redtasche!

Wir geb. unseren Prima Detektor- Empfänger „Radio-Nesthäkchen“ (große Lautstärke, klare Tonreinheit mehrere Hörer können angeschlossen werden), in eleg. Ausführung zum Einzelpreise v. G. M. 15.- ab. Wir führen als Spezialität Röhrenapparate ohne Antenne ferner alle bekannten anderen Systeme, sowie die sämtlichen Zubehöreile für den Selbstbau „Welle u. Schall“, Radioges. m. b. H. Berlin W 35, Stieglitzer Straße 60 Spezialgeschäft unter fachmännischer Leitung



Musikinstrumente aller Art
WOLF & COMP.
Königsplatz
Jedes Stk. 2.00
Preisliste umsonst
Aultr.v.10 Mk an portofrei

Motor-Räder

Gunther Plüschow, Berlin W 35, Potsdamer Str. 41a
Kraftfahrzeug und Zubehör
Spezialhaus für Motorräder
Eichler - Fix
Derad - Zündapp - Habcoco - Habcoco-Garelli

Fahrräder
auf Teilzahlung

Berlin N, Oranienburger Straße 65

Sommersprossen

Ein einfach wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit

Frau M. Poloni
Hannover A72, Edenstr. 30A

Für Schwerhörige

Über R. H. in S. (siehe Seite 10)
Die Hörformel hat bei mir Wunder getan. Ich bin mit weggelassen und kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben, daß ich das letzte Gehör verlor.“
Bei Schwerhörigkeit
varia für alle Hörformeln
„Sera“ unentbehrlich. Raum fahrbar im D. neu, mit großem Erfolg bei Ohr-Operationen, neuen Operationen usw. angrenzend. Zustände im Ohrraum. Inhabilität. Zahlreichen Ausfall. Teilweise Central-Betrieb.
G. Weiß & Cie., Wien IV, 4.118
Wiedner Hauptstraße 41.
Gründungs- und Liefer-Box mündelmeist. Nachzahlung wird gemacht.

Bei Schwerhörigkeit

„Sera“ unentbehrlich. Raum fahrbar im D. neu, mit großem Erfolg bei Ohr-Operationen, neuen Operationen usw. angrenzend. Zustände im Ohrraum. Inhabilität. Zahlreichen Ausfall. Teilweise Central-Betrieb.
G. Weiß & Cie., Wien IV, 4.118
Wiedner Hauptstraße 41.
Gründungs- und Liefer-Box mündelmeist. Nachzahlung wird gemacht.

RADIO-APPARATE

Detektor-Apparate, Einzelteile

Auf Wunsch Monatsraten
de quibus liefert

Radio-Haus Berlin W 57
Bronfenstr. 23. Tel. Nollendorf 769.

Antennenanlage sichtigung der Blitzgefahr. Unveränderliche Vertriebsmethode auch nach außerhalb

Das Anatomische Sexual-Lexikon

Verfasser der eifernst bekannten Sexual-Physiologie und Sexual-Hygiene, Hans Kellermann, gibt in dieser Ausgabe die wertvollsten Aufschlüsse über alle Fragen, die den menschlichen Körper betreffen (Geschlechts- und das gesamte Sexualleben betreffend). Besetzt die verfahrenen Sexualwissenschaften, die unsere Jugend in der Suite vergiftet. Jeder Vater würde den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf diese Bücher, die wertvollste Anleitung bietende über Sexualwissenschaften, die unsere Jugend in der Suite vergiftet. Jeder Vater würde den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf diese Bücher, die wertvollste Anleitung bietende über Sexualwissenschaften, die unsere Jugend in der Suite vergiftet. Jeder Vater würde den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf diese Bücher, die wertvollste Anleitung bietende über Sexualwissenschaften, die unsere Jugend in der Suite vergiftet.

Oria-Verlag, Leipzig, Gerichtsweg 67

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummern 25 Pfg., Vierteljahresabonnement 3,25 M., Hauptbehrilferle; Erich Kurtz, Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: I. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin.

Anzeigenpreis für die expeditio nonpareilliche 75 Pfg. - Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 5199-94 (Potscheckentock Berlin 33-193) und alle Annoncen-Expeditioenen. - Verantwortlich für den inzeratiellen Radial: Gerlach, Berlin.



Graf Westarp



Eitelberg



Prof. Rahl



Hoefle



Eichhorn



Brechtstein



Gessler



Ludenbock



Graefe



Tirpitz



Deenburg



Godel

Klara Jettin

Deutscher Reichstags-Bilderbogen Nr. 1